

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift  
**Herausgeber:** Bauen + Wohnen  
**Band:** 9 (1955)  
**Heft:** 3

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

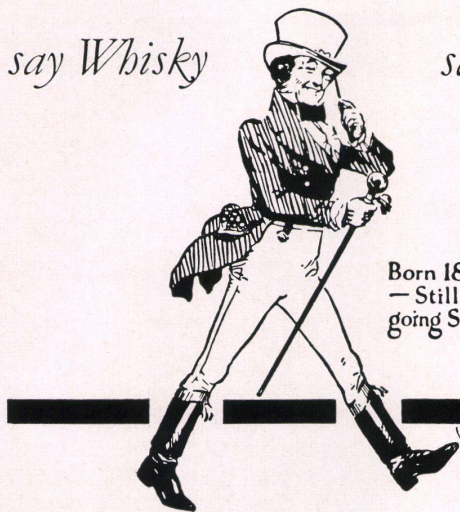
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Don't say Whisky*



say —

**JOHNNIE  
WALKER**

Born 1820  
— Still  
going Strong



Distributors: F. Siegenthaler Ltd., Lausanne Tel. (021) 23 74 33

Richard P. Lohse  
Jacques Schader  
Ernst Zietzschmann

## Neues Bauen - Gutes Wohnen

Individuelle Wohn- und Ferien-  
häuser aus neun Ländern. Her-  
ausgegeben von Adolf Pfau.  
Ausgewählte Beispiele aus  
der Zeitschrift für Architektur  
«Bauen+Wohnen».

deutsch  
französisch  
englisch

184 Seiten  
Querformat 30,5 x 20,5 cm  
Fr. 38.50

Verlag Bauen+Wohnen GmbH.  
Zürich, Winkelwiese 4  
Telephon 34 12 70

«Zum schönen Heim der gute Wagen,  
dem guten Wagen das beste Öl»



**SCHONT  
SCHÜTZT  
PFLEGT**

## DURCH PENNZOIL HÖHERE MOTORLEISTUNG

Importeur: ROYAL CO. AG., ZÜRICH, Kreuzplatz, Tel. 051 / 32 73 55

Vertreter: M. Staub, Öle und Fette, Turbenthal, Tel. 052 / 4 51 20

Öl- und Fettwarenfabrik AG., Reiden, Tel. 062 / 9 38 59

A. & R. Ducret, rue Jos. Girard, Genf, Tel. 022 / 4 18 86



**Mars Lumograph**

der in der ganzen Welt anerkannte Zeichen- und Lichtpausstift in 19 Härten, hat im

**Mars Lumochrom,**

einem Zeichen- u. Lichtpaus-Farbstift mit harter, dünner Mine, welche feinste Striche von größter Präzision und Schärfe erlaubt, seine farbliche Ergänzung gefunden.

Die 12 kräftigen, lichteichten, absolut wasserfesten Farben geben ausgezeichnet ab.



**STAEDTLER-MARS**

Erhältlich durch Fachgeschäfte!

Bezugsquellen-Nachweis, Prospekte und Muster durch die General-Vertretung

**Rud. Baumgartner-Heim & Co. Zürich 50**

lernt und angesichts seiner weitaus überwiegenden Aufgaben selbstverständlich vor allem lernen muß, ist: äußerste Präzision. Das aber ist der Tod des Handwerks, darin muß es ersticken; es ist der Geist der Technik, mit dem es wie bei andern Geistern ist: hat man sie einmal gerufen, wird man sie nicht mehr los. Täglich erleben wir es, wie unfähig wir geworden sind, das kleinste handwerkliche Gebilde von derselben Echtheit, Sicherheit, Lebendigkeit hervorzubringen, wie es den Menschen früherer Kulturen vergönnt war. Für unsere Kultur ist trotz allen wohlgemeinten Anstrengungen diese handwerkliche «Unschuld» verlorengegangen. Die «Unschuld» des lebendigen, echten, schlafwandlerisch sicheren Gestaltens bringt vielleicht nur noch der bildende Künstler auf. Der Handwerker nicht mehr, auch der «Kunstgewerber» nicht. Eher noch der Techniker, nur daß es sich dort um andere Probleme handelt: ein verschraubter und vernieteter Konstruktionsteil aus ein paar starken Eisenprofilen besitzt, wenn man ihn einmal unzulässigerweise vorübergehend ästhetisch betrachtet, echtere Kraft als ein modernes schmiedeeisernes Grabkreuz. Zum ästhetischen Vergnügen wird eine solche Konstruktion zweifellos nicht hergebracht. Darin liegt wahrscheinlich ihre ästhetische Chance. Auch das echte Handwerk kennt keine ästhetische Absichten und erscheint eben gerade dadurch als echt. Je mehr – seit der Renaissance – das Ästhetische entscheidend wird, desto mehr wird das handwerklich Echte gefährdet und beschränkt sich die Berechtigung des Ästhetischen auf die bildende Kunst, die sich von diesem Augenblick an vom Handwerk trennt.

Nur noch der Künstler ist ein echter Handwerker

So bleibt denn heute, wo wir nun einmal nicht umhin können, über schön oder un schön zu urteilen, als einziger «Handwerker» im echtsten Sinne – der bildende Künstler übrig, von dem wir schon sagten, daß er am ehesten noch im Besitz jener «Unschuld» des Gestaltens ist, allerdings im intensivsten Kontakt mit den Lebenskräften unserer modernen Kultur, denn sonst wäre seine Unschuld keinen Pfifferling wert. Damit freilich überschreiten wir die Grenze des Kunstschmiedehandwerks. Wir überschreiten sie indessen gern, einmal um eine gewisse Kontrolle vom Echten her zu gewinnen, sodann, weil wir da verschiedenen bedeutenden Künstlererscheinungen unserer Zeit begegnen, die sich mit dem Schmiedeeisen auseinandergesetzt haben, unter ihnen besonders dem Bildhauer Julio Gonzalez, der vor Jahren in Paris verstorben ist und dessen wunderbare Kunst ein einziges kraftvolles und zugleich unendlich lebenswürdiges Hoheslied auf das Eisen ist. Die Werke dieses Künstlers machen es vielleicht wegen ihrer sehr modernen, dem Surrealismus und der abstrakten Kunst nahestehenden Ausdruckssprache den meisten Menschen noch schwer, sich von ihrer Schönheit, ihrem Charme, schon nur von ihrem menschlichen Ernst berühren zu lassen. Da gibt es, wie bei all dieser Kunst, nur eines, was schließlich auch das Urteilsvermögen schärft: sehen und noch einmal sehen, bis schließlich irgendwo, zur eigenen Überraschung vielleicht, der Funke überspringt. Einen Maßstab aber haben wir einem Phänomen wie Gonzalez gegenüber in der Hand oder besser im Gefühl: den des handwerklich Echten. Gonzalez hat sich vorerst einmal von den Industrieformen des Eisens freigemacht. Sein Material ist das «Alteisen», das er sich neu im Feuer zurechtschmilzt, schmiedet, schweiß. Er scheut sich auch nicht, seinen Figuren gelegentlich kleine Eisenröhren, Schrauben und andere Bruchstücke geistvoll einzuverleiben, einzuverschweißen: gerade indem er etwas ausgesprochen Funktionelles seiner erkennbaren Funktion beraubt, macht er es für einen originalen Zweck frei. Es ist ein drastischer Akt künstlerischer Freiheit, und weshalb sollten solche Mittel nicht legitim sein? Man vergißt die eigentliche Funktion der Eisenstücke, sie werden wieder zu Rohmaterial, und unter der bildenden Hand des Künstlers findet so das Eisen die ihm inwohnende Kraft wieder. Daß dabei die Befreiung vom Eisenmarkt diejenige vom Naturvorbild, vom Naturalismus parallel geht, ist selbstverständlich: frei von fremden Fesseln, aber vom Willen des Eisens gelenkt, dichtet Gonzalez neuartige Gebilde von zugleich überwältigender Kraft und poetischer Zartheit. Da ist echtes, blühendes Leben, aufblühend aus dem glühenden Werkstoff Eisen. Und darin besteht die bezaubernde Schönheit seiner Skulpturen für den, dem sie sich öffnen: daß das harte, rohe, robuste Metall zum Klin-

gen kommt, ohne seinen elementaren Charakter nur einen Augenblick preiszugeben. Es ist eine liebevolle Vergeistigung des ungeistigen Stoffes, unter bald spielerischer, bald ausdrucksstarker Verwendung gerade seiner eklatanten Ungeistigkeit. Indessen, wie gesagt, hier sind wir längst nicht mehr beim Schlosser und dem, was er zu leisten hat. Vom Handwerker soll nicht erwartet werden, Künstler zu sein – im Gegenteil: er soll es gerade nicht sein, denn er kann es nicht sein. Das ist ja die Quintessenz all der vorangegangenen Gedankengänge. Gerade um dies zu bekräftigen, haben wir die wirkliche Kunst in unsern Rahmen hineingenommen und haben von hier aus einen Blickpunkt gewonnen für das Lebendige, für das Echte, für das im übrigen verlorene Paradies.

**Fachschriftenschau**

Fenster und Türen

Völklers (Glasforum 6/1954) bezeichnet die laut Pflichtnorm DIN 18050 besonders zu bevorzugende Öffnungsgröße für Fenster (Rohlichte 112,5 zu 137,5 cm) als ungenügend und dürftig und wendet sich gegen die vom Bundesgesundheitsamt demnächst zu erwartende Parole «kleinere Fenster». Im Gegensatz hierzu wird gefordert, daß bei jeder Wohnung Sonne und Tageslicht, Luft und Wind den Vorrang erhalten vor der sanitären Ausstattung, dem Wärme- und Schallschutz, der hygienischen Beschaffenheit der Fußböden u. a.

Visser (Bouw 7/1955) zeigt die beiden in Belgien vorherrschenden Methoden des Einbaues von Metallfenstern, der grundsätzlich immer erst nach der Fertigstellung des Rohbaues und nach dem Einsetzen der vorwiegend aus Naturstein bestehenden Sohl- und Fensterbank erfolgt. Für die Dichtung wird eine bituminierte Schnur oder Kitt verwendet, wobei der in seinen Eigenschaften genormte Kitt mit einem Spezialgerät eingepreßt wird.

De Heer (Bouw 7/1955) erläutert die vom Nationalen Wohnungsrat in Holland vorgenommene Normung hölzerner Tür- und Fensterrahmen, die sich nur auf die Konstruktion und nicht auf die Abmessungen bezieht. Von den bisher in vier Broschüren erschienenen Detailzeichnungen werden einige wiedergegeben und kritisch beleuchtet.

Spiekermann (Glasforum 6/1954) weist auf Grund durchgeführter Messungen nach, daß zweckmäßig geprägte Fensterscheiben aus Gußglas eine gleichmäßigere Tagesbeleuchtung der Räume ergeben, ohne daß die Gesamtlichtmenge wesentlich verringert wird. Es werden dabei nicht nur die Lichtkontraste weitgehend aufgehoben, sondern auch die raumklimatischen Verhältnisse durch Zerstreung der im Sonnenlicht enthaltenen Wärmestrahlung verbessert. Wo ein Durchblick erhalten bleiben soll, kommt eine Teilverglasung mit lichtstreuenden bzw. lichtenkenden Gußgläsern in Betracht.

«Civil Engineering and Publ. Wrks. Rev.» (2/1955) berichtet, daß eine große amerikanische Fabrikhalle mit 30 Ausfahrten bis zu 24 qm Öffnungsfläche ausgestattet werden mußte. Um Wärmeverluste und Zuglufterscheinungen zu verhüten, wurde in allen Öffnungen je eine Luftschleuse für Ein- und Ausfahrt eingebaut, deren Türen photoelektrisch gesteuert und elektropneumatisch bedient werden. V.

Entwurf und Bemessung

Gill (Baurundschau 1/1955) untersucht die Frage, was das Kennzeichnende der «modernen» Architektur ist. Vergangene Epochen kannten nur den Architrav- und Gewölbebau, und dieses Struktursystem